

H. Sax. C
1156

~~St. Augustin 1616~~

1004

3

Die
tiefe Trauer eines Landes.

vor
dem Thron der göttlichen Majestät, über die betrübteten Verän-
derungen mit seinen Statthaltern auf Erden,

ward bey der weiland

Ihro Königl. Hoheit

dem

Durchlauchtigsten Churfürsten zu Sachsen,

S S R R S

Friedrich Christian,

glorwürdigsten Andenkens,

am 6. Febr. 1764.

über Psalm 80. v. 20.

gehaltenen

Trauer- und Bedächtniß- Predigt

vorge stellt

von

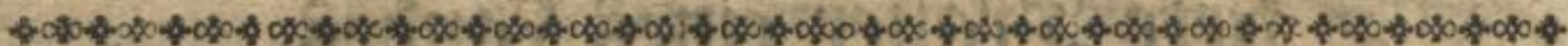
M. Christian Eregott Raschig,

Pastor zu Friedrichstadt.



Dresden,

In der Gröllischen Buchhandlung.



Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug und selig werden! Amen.

Andächtige und Geliebte!

Nichts ist dem Betrübten angenehmer, als die Hofnung von der glücklichen Veränderung seines Elends. Je grösser diese Hofnung ist, je später sie erfüllet wird, desto mehr wächst sein Kummer, desto mehr häuft sich seine Trauer. Das ist die Vorstellung, die wir uns von dem bekümmerten Geist Davids machen müssen, da er in die wehmüthige Klage ausbrach: Meine Augen sehnen sich nach deinem Worte, und sagen: Wenn tröstest du mich? Ps. 119, 82.

Man kann nicht deutlich genug einsehen, auf was vor Umstände der heilige Verfasser dieses vortreflichen Liedes zielt. Wir wissen, daß er bey seinem hohen und erhabenen Stande viel Bekümmernisse in seinem Herzen gehabt. Geistliche Anfechtungen über die Gestalt seines Seelenzustandes vor Gott, nach den vorgegangenen Sündenfällen. Leibliche Trübsal und väterliche Züchtigungen, die ihn, in Ansehung seiner eigenen Person, und auch in Ansehung seines Landes, betroffen. Aber was vor Mittel braucht er wider alle diese traurige Empfindungen? Eine desto genauere Vereinigung mit dem höchsten Guth. Was vor Trostquellen liebte er am meisten? Das Wort des Herrn, das seines Fußes Leuchte, und ein Licht auf seinen Wegen, und ihm viel lieber, als viele tausend Centner Goldes und Silbers war. Hier suchte er sonderlich die göttlichen Gnadenverheissungen in der Ordnung der Busse, des Glaubens, mit Gebeth und Flehen, auf. Die Hofnung der göttlichen Gnade und Erquickung erscheint nicht allemahl nach unserm Wunsch und Willen, nach den Stunden, die wir abmessen. Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Seine Wege nicht unsere Wege. Und geht es nicht, wie wir denken, so sehen sich unsere Augen müde, sie weinen sich trübe und matt: Doch erhebt sich die Hofnung wieder mit Gelassenheit und Ergebung in den göttlichen Willen: Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort. Ich hebe

hebe

hebe meine Augen in die Höhe, ich bitte, ich seufze und flehe, und die Worte kommen gleichsam nicht aus meinem Munde: Wenn tröstest du mich! Das waren die Empfindungen und Regungen in der heiligen Seele Davids.

Was vor eine edle Sprache vor einen König, der sein Volk und Unterthanen liebt, und seine Augen darum gen Himmel hebt, damit der Segen des Höchsten auf sein Volk desto eher und reichlicher herabfallen möge. Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort: Ich sage: Ach, du Herr! wie so lange? Wenn tröstest du mich! Was vor eine treue Sprache vor ein Volk, das sich über das Wohlergehen seiner Regenten freuet, ihre Trauer und Trübsal als die Ihrigen ansiehet, und den Herrn aller Herren mit Gebeth und Flehen angeht: Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort: Hilf uns, Gott, unsers Heils, um deines Namens Ehre willen. Ach! wenn tröstest du uns!

Andächtige und Geliebte! Was vor betrübte Veränderungen haben unsere Augen viele Jahre hinter einander mit ansehen müssen? Was vor Verwüstung und Verheerung in einem langwierigen Kriege? Was vor grosse Trübsale, die das ganze Land erfüllet? Was vor harte Schläge, davon wir die Wunden noch fühlen? Was vor einen schmerzlichen Verlust eines allergnädigsten Königs, der bald auf den erhaltenen Frieden zu unserer äussersten Betrübniß schlafen gieng? Da mußten wir mit traurigem Geist gen Himmel blicken, und mit David sprechen: Unsere Augen sehnen sich nach deinem Wort, und sagen: Wenn tröstest du uns? Aber was vor eine traurige Empfindung nahm unsere Seele aufs neue ein, da, an statt des gehofften Trostes, ein neuer Schlag an unser Herz kam! da es Gott gefiel, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Christian, Königl. Prinzen in Pohlen und Litthauen, unsern gnädigsten Churfürsten und Landes-Vater, am 17. Decemb. letztverwichnen Jahres, als unserer Augen Trost, zu entreissen, und das hohe Chur-Haus nebst allen treuen Unterthanen mit einer neuen Trauer zu belegen. Ach! so oft wird die Hofnung unserer Wohlfahrt wankend gemacht, so oft überfällt uns ein Sturm nach dem andern, der den Grund unserer Wohlfahrt erschütteret. Haben wir nicht Ursache, in der tiefsten Trauer vor dem Throne der göttlichen

chen Majestät zu erscheinen, und mit Gebeth und Flehen anzuhalten: Unsere Augen sehnen sich nach deinem Wort: HERR, willst du denn ewiglich zürnen, und keine Gnade mehr erzeigen? HERR, HERR GOTT, gnädig, barmherzig, geduldig, von grosser Güte und Treue! Wenn tröstest du uns? Zu dieser treuen Pflicht werde ich euch bey der heutigen zum glorwürdigen Andenken unsers gnädigsten Landes-Vaters geordneten Gedächtniß-Predigt zu ermuntern suchen. Der HERR seigne mein Vorhaben zu seines Nahmens Ehre, und eurer Erbauung. Das bitten wir von ihm in einem stillen und Glaubensvollen B. U.

Text. Ps. LXXX. v. 20.

HERR GOTT Zebaoth, tröste uns; laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir.

Geliebte in Christo! Nach Anleitung des verlesenen Textes wollen wir mit einander betrachten:

Die tiefe Trauer eines Landes vor dem Thron der göttlichen Majestät, über die betrübten Veränderungen mit seinen Statthaltern auf Erden; Wie wollen

- I. Die betrübten Veränderungen, die der HERR mit seinen Statthaltern auf Erden vornimmt, und
- II. Die tiefe Trauer eines Landes bemerken, welche es darüber vor dem Thron der göttlichen Majestät anlegt.

Andächtige und Geliebte!

Der verordnete Text giebt uns Gelegenheit, an

- I. Die betrübten Veränderungen zu denken, die der HERR in einem Lande macht, wann er seine Statthalter aus demselben wegnimmt, und in die Ewigkeit versetzt: HERR GOTT Zebaoth, tröste uns, laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir! In diesen Worten liegt ein Verlangen nach Trost und Genesung. Der Trost setzt gewisse betrübte Umstände und traurige Empfindungen voraus. In freudigen und vergnügten Tagen

Tagen

Tagen des Wohlergehens hat man nicht nöthig, um Trost zu bitten. Die Genesung setzt gewisse Krankheiten, Mängel und Schwachheiten zum voraus. In gesunden Tagen sieht man sich nicht so ängstlich nach einem Arzte um. Ich werde also erstlich *a)* die betrübten Veränderungen anzeigen, auf welche sich unsere Textes-Worte zu beziehen scheinen; und hernach *β)* die Folgen dieser Veränderungen beschreiben.

a) Die Veränderungen, auf welche sich unsere Textes-Worte zu beziehen scheinen, müssen wir aus dem Inhalte und ganzen Zusammenhange dieses Psalms nehmen. Die Worte: *GOTT tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir*, kommen drey-mahl im 4ten, im 8. und letzten Vers dieses Psalms vor. Folglich ist es ein Merk-mahl, daß der heilige Verfasser desselben überaus betrübte Umstände in Gedanken gehabt, und mit Gebeth und Flehen vor dem Thron der göttlichen Majestät anhalten wollen. Wann wir diesen Psalm in seinem Zusammenhange betrachten, so zielt er auf gewisse betrübte Veränderungen, die *GOTT* im gelobten Lande mit seinem auserwählten Volk vornehmen würde. Auf die Zeiten, da *GOTT* seine Strafgerichte über sie ausführen, und sie in die größten Trübsale und eine elende Gefangenschaft zu Babel übergeben würde. Die Worte: *Tröste uns*, lauten in der heiligen Sprache alle drey-mahl eigentlich: *Bringe uns zurücke*. Dieser Ausdruck bestätigt die Muth-massung, daß hier auf eine Zeit gezielt werde, wo sie sich ausser ihrem Vaterlande in allerhand betrübten Umständen befunden. Was vor Veränderungen nahm *GOTT* mit diesem Lande vor? Er war erstlich der Hirte Josephs, wie es im ersten Vers dieses Psalms heißt. Er war ihr König, und sie stunden unter seiner unmittelbaren Regierung. Sie verlangten einen Regenten, nach dem Bilde anderer Völker in dem Glanze einer irdischen Majestät. Er gab ihnen den ersten und andern König unmittelbar durch seine Wahl. Nachhero ward das Reich Israhel ein Erb-Reich. Es blieb es auch nach der Trennung des Reichs Israhel vom Reich Juda. Aber was vor Veränderungen erfolgten in der Regierung bey dem grossen Ungehorsam seines Volks gegen seine Gesetze? Ließ er es nicht geschehen, wann einer nach dem andern das Reich

an sich zu ziehen, und den andern vom Thron zu stürzen suchte? Machte er nicht endlich selbst eine Veränderung mit beyden Reichen? Er nahm ihnen die Statthalter seiner Majestät, und übergab sie denen Assyrischen Monarchen zu einer elenden Gefangenschaft. Das Reich Israel mit denen zehn Stämmen, die sich vom Hause Davids los gerissen, dauerte nicht länger, als zwey hundert und vier und funfzig Jahr. Hoseas, der letzte König zu Samaria, ward vom Salmanasser, dem König zu Assyrien, mit Krieg überzogen, und nach einer dreijährigen Belagerung eroberte er Samaria. Er machte Hoseam zum Gefangenen, und schloß ihn auf seine Lebenszeit ins Gefängniß ein. Die Israeliten aus den zehn Stämmen führte er nach Medien und Persien; und ins gelobte Land setzte er andere Völker, die Chutäer, aus Sussiana, einer Provinz, die nahe an Persien lag, genennt wurden. Das Reich Juda blieb noch mit der Hauptstadt Jerusalem und dem Tempel des HERRN über hundert und zehn Jahre länger stehen. Endlich ward es ebenfalls vom Nebucadnezar erobert, der den König Joiakim nebst seinem Volke gefangen nach Babel führte. Es ist wahrscheinlich, daß sich der Inhalt dieses Psalms auf diese traurige Schicksale bezieht. Vielleicht ward er aus den weisesten Absichten der göttlichen Vorsehung als eine Weissagung von dieser künftigen betrübten Veränderung ausgestellt. Und in dieser Absicht wird derselbe vielleicht den Israeliten als ein Klagelied, das sie in ihrer künftigen Zeit der Noth brauchen könnten, in die Hände gegeben. Sie werden in demselben redend eingeführt, als Betrübte und Bekümmerte, die über den Verlust ihres Reichs, ihrer Könige und Fürsten, ihrer Wohlfahrt zu GOTT flehen: Tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

β) Die Folgen dieser betrübten Veränderung, die GOTT mit dem Regiment in Juda und Israel zur Züchtigung seines Volks vorgenommen, werden in unterschiedenen Versen angezeigt. Ich will nur das Vornehmste davon bemerken. Auf diese Veränderung folgte 1) eine grosse Unordnung innerlich in ihrer ganzen Einrichtung und Wohlfahrt. Das ungehorsame Volk erfuhr, was vor Jammer und Herzeleid das bringt, den
HERRN

HERRN seinen GOTT verlassen, und ihn nicht fürchten. Ihre ganze Kirchen- und Policen-Verfassung litt. Ihr Gottesdienst konnte nicht in der Ordnung fortgeführt werden: Wie konnten sie des HERRN Lied singen im fremden Lande? Ihre besondere Geseze konnten nicht so genau nach ihrer Einrichtung beobachtet werden, da sie ihr eigenes Vaterland verlassen müssen. Der ganze Weinberg GOTTES litte, wie es in diesem Psalm heißt. Auf diese Veränderung folgte der Verlust ihrer äußerlichen Wohlfahrt. Sie geriethen 2) in Armuth und Mangel. Wie wenig läßt man armen Gefangenen zu ihrem Labfal und Erquickung? Du speisest sie mit Thränenbrodt, und tränktest sie mit einem grossen Maasß voll Thränen. v. 6. Armuth und Mangel wird insgemein mit Schmach und Verspottung begleitet! Was vor Vorwürfe müssen sich überwundene und unterdrückte Völker von ihren Widersachern machen lassen? Du setzest uns unsern Nachbarn zum Jant, und unsern Feinden zum Spott. v. 7. Was vor Tyranney, Unterdrückung und Grausamkeit übte man ehemahls unter den heydnischen Völkern an denen Gefangenen aus? Du hast deinen Zaum zerbrochen, und es zerreiſset ihn alles, was vorüber geht. v. 13. Das sind die betrübten Folgen, die auf die Veränderungen GOTTES mit seinen Statthaltern bey der Regierung der Völker entstehen. Das Unglück trifft nicht sowohl die Herren und Regenten, als vielmehr die Unterthanen und das Volk, das sich an seinem GOTT versündigt. So geht es einer Heerde, wann ihr GOTT einen Hirten nach dem andern wegnimmt.

Man darf nur die Geschichte der Völker zu Rathe ziehen, so wird man bey einer jeden Veränderung in der Regierung auch besondere Veränderungen gewahr werden, die sich auf ganze Reiche, Städte und Länder erstrecken. Was verlorh Israel mit dem Tode eines Davids, eines Salomonis? Verfiel es nicht nach und nach, in Ansehung seiner zeitlichen Wohlfahrt, da es diese hohen Stützen verlohren? Was verlorh das Reich Juda mit dem Tode eines Hiskia, und sonderlich eines Josia? Bald darauf giengen die gänzlichen Zerrüttungen in dem ungehorsamen Hause Juda an, die Jeremias in seinen Klageliedern aufs beweglichste entworfen. Was haben

haben

haben die übrigen weltlichen Reiche, was haben die größten Monarchien mit dem Tode ihrer Regenten, zum Exempel die griechische Monarchie mit dem Tode ihres Alexanders, verlohren? Macht man sich in der Welt nicht immer dergleichen Gelegenheiten zu Nutze, besondere Absichten der Staatskunst auszuführen? Und wird nicht durch den Tod der Hohen auf Erden vielmahls der Weg zu allgemeinen und besondern Strafgerichten Gottes gebahnet? Um des Landes Sünde willen, sagt Salomo, erfolgen viele Veränderungen der Fürstenthümer. Aber um der Leute willen, die gottesfürchtig, verständig und vernünftig sind, bleiben sie lange. Sprüchw. 28. Niemahls hat man Ursache, bey den Todesfällen auswärtiger Könige und Fürsten gleichgültig zu seyn. Sie sterben oftmahls nicht allein ihren Staaten, sondern auch benachbarten und andern Ländern zum Unglück. Am allerstrafbarsten ist es, wann man bey den Todesfällen seiner hohen Häupter leichtsinnig bleiben wollte: Alsdenn hat das Land Ursache,

II. In der tiefsten Trauer vor dem Thron der göttlichen Majestät zu erscheinen. Das lehrt das Exempel des Volks Israel in unserm Texte: Es wirft sich bey diesen betrübten Veränderungen, die Gott mit ihrem Regiment und Lande vorgenommen, vor dem Thron der göttlichen Majestät: *Herr Gott Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.* Diese Trauer wird *a)* Durch eine wehmüthige Klage, *β)* durch ein Glaubensvolles Gebeth, und *γ)* durch die mächtigsten Bewegungsgründe zur Erhörung des Gebeths, bezeugt.

a) Die wehmüthige Klage liegt in den Worten: Tröste uns, laß uns genesen! Die Worte lauten eigentlich, wie ich schon vorher gedacht, in der heiligen Sprache: Laß uns wiederkommen! Man kann sie also von der Verneuerung der Wohlfahrt im gelobten Lande verstehen. Gott solle sie aus denen Heyden sammeln, wiederum in das Land und Erbe ihrer Väter versetzen, ihnen eigene Fürsten, und treue Statthalter zur Wohlfahrt im Lande geben. Oder man kann auch diese Worte von der Beruhigung und Erquickung ihres Gemüths nach so vielen harten Schlägen erklären. Der Herr solle sie aus so vieler Noth und Angst, aus so vielen überhäuftten Plagen

Plagen

Plagen, die zu ihrem Schmerz recht mit einander abgewechselt, wiederum zu sich selbst kommen lassen, ihr tiefgebeugtes Gemüthe beruhigen: Tröste uns. Kann wohl ein Herz, das Trost verlangt, stolz im eingebildeten Vergnügen seyn? Kann wohl ein Volk, das allgemeinen Trost und Hülfe verlangt, anders, als in der tiefsten Trauer, vor dem Thron der göttlichen Majestät erscheinen? In dieser Gestalt erblicken wir das Volk Israel in unserm Texte: Es bezeugt seine tiefe Trauer mit einer wehmüthigen Klage, um das Herz der göttlichen Erbarmung zu bewegen, damit es neue Gnaden-Strahlen über dasselbe aufgehen lasse. Aber diese tiefe Trauer wird auch

β) Durch ein Glaubensvolles Gebeth bezeugt: Laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir. Wann Gott ein Antlitz zugeschrieben wird, so versteht jedermann, der da weiß, daß Gottes Natur geistlich ist, nichts anders, als die gnädige Gegenwart des höchsten Wesens. Ein Mensch, der sein Antlitz auf jemanden richtet, wendet seine Augen auf alle seine Umstände, und empfindet durch diese Blicke die Regungen des Mitleidens gegen die Elenden. Wann der Herr sein Antlitz denen Menschen zuwenden soll, so werden dadurch die gnädigen Wirkungen der göttlichen Allwissenheit, Weißheit, Liebe und Erbarmung, Güte und Allmacht, verstanden. Und wann es heisset, der Herr soll sein Antlitz leuchten lassen, so ist das nichts anders gebethen, als daß die Strahlen dieser erhabenen Eigenschaften, zur Beruhigung, Erquickung und Vergnügen der Menschen, über sie fallen möchten. Mit diesen verblühten Redensarten bittet also das tiefgebeugte Haus Israel um gnädige Hülfe und Beystand, um mächtige Errettung aus allen Trübsalen. Vermuthlich bekamen sie im Lande der Gefangenschaft zu Babel verhaßte Blicke von ihren Widersachern, und sonderlich von den fremden Völkern, unter denen sie lebten. Niemand nahm sich ihrer an. Gott verließ sie gleichsam aus gerechtem Gericht eine zeitlang mit dem Schutz seiner Gnade und Allmacht. Ihre eigene Könige und Fürsten waren weg. Deren Antlitz bedeckte die Erde und Finsterniß; Wollte sie der Herr von seinem Angesichte ewig verstoßen, so war alle Hoffnung ihrer Rettung verlohren. Wollte er hingegen sein Antlitz über sie leuch-

leuchten lassen, und dasselbe, an statt des empfundenen Zorns, mit Gnade und Liebe aufklären, so würden sie, als aus einer tödtlichen Krankheit Genesene, und als aus dem Grabe Erweckte, zu betrachten seyn: Laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir. Damit dieß traurige Volk Israel desto eher aus seiner tiefen Trauer gerissen würde, so fällt es nicht nur vor dem Thron der göttlichen Majestät nieder, sondern es braucht auch

γ) Die mächtigsten Bewegungsgründe. Herr GOTT Zebaoth! tröste uns. Diese Bewegungsgründe stehen zuerst in ihrem Gebeth, damit der Herr desto aufmerksamer auf ihr Klagen und Flehen werden sollte. Gleich in der Anrede, die sie vor dem Thron der göttlichen Majestät brauchen, liegen die stärksten Bewegungsgründe. Bey dem schmerzlichen Verlust ihrer Könige, Fürsten und Gesalbten, bey ihren harten Drangsalen in der Babylonischen Gefangenschaft, huldigen sie gleichsam dem Herrn, dem GOTT ihrer Väter, dem wahren GOTT Israels aufs neue. Herr, sagen sie, und erkennen den Thron seiner Majestät, Herr aller Herren, du König aller Könige. Herr, du wahrhaftiger GOTT, dessen Thron der Himmel, und die Erde seiner Füße Schemel; Herr GOTT Zebaoth, sagen sie. Wie nachdrücklich ist der Zusatz des letzten Worts! GOTT ist ein GOTT der Heerschaaren. Tausendmahl tausend stehen vor ihm, zehnmahl hundert tausend dienen ihm. Er hat weit herrlichere Reiche. Er hat Reiche von mächtigen Geistern, die seine Unterthanen sind. Er ist der eigentliche Herr der vernünftigen Geschöpfe. Wie er nun über seine Engel, die starken Geister, mit lauter Gnade und Herrlichkeit regiere, so solle er sich nicht nur seiner vernünftigen Geschöpfe auf Erden, sondern auch vornehmlich seines auserwählten Volks, in den Tagen der Trübsal, annehmen. Sähen jene das Angesicht Gottes allezeit, so sollte er auch ihnen im tiefsten Elend sein gnädiges Antlitz leuchten lassen. Nun haben wir, nach der wahrscheinlichen Erklärung dieses Psalms, den ganzen Zusammenhang dieser Worte: Herr GOTT Zebaoth! tröste uns, laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir. So haben wir nach Anleitung unsers Texts mit einander betrachtet: Die tiefe Trauer eines Landes vor dem Thron der göttlichen Majestät, über die betrübten Veränderungen mit seinen Statthaltern auf Erden.

Andächtige und Geliebte! In dieser tiefen Trauer erscheinen wir auch heute vor dem Thron der göttlichen Majestät, da es dem Herrn Zebaoth gefallen, den Durchlachtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Christian, Königlichen Prinzen in Pohlen und Litthauen, unsern gnädigsten Churfürsten und Landes - Vater, am 17. Decemb. letztverwichnen Jahres, von dem Thron seiner Regierung abzufordern, und uns mit einem neuen Verlust eines so hohen Hauptes aufs äuserste zu betrüben. Ach! Friedrich Christian folgt einem herrlichen August, den das Vaterland aufs tiefste betrauret, so bald nach, und verneuret und vergrößert einen Schmerz, der noch empfindlich genug war! Friedrich Christian, der weiseste und gnädigste Herr, der erstlich den Scepter der Regierung in die Hand nimmt, und gleich mit den ersten Bewegungen desselben so viel Freude und Hofnung im ganzen Lande erweckt, der legt ihn so bald, so plötzlich nieder, und erweckt eine tiefe Trauer, die eben so groß ist, als die angenehme Hofnung war. Ein Herr, der sich auf den Thron der Regierung setzt, um, nach dem Bilde seiner höchsten Vorfahren, ein Vater des Landes zu werden: der sich kaum gesetzt zu herrschen, und sogleich die Liebe gegen sein Volk in seinem fürstlichen Herzen regieren läßt, der gleichsam sich zu verleugnen, sich selbst lieber etwas zu entziehen, um seine Unterthanen glücklich zu sehen, seinen Rechten etwas abzubrechen, als seine Unterthanen zu belästigen, anfängt. Ein Herr, der da glaubt, daß der Thron, der ihm eröffnet wird, nicht allein ihm selbst, sondern auch der Ehre Gottes und der Wohlfahrt seines Volks gehöre. Der Anfang der Regierung zeigt lauter fürstliche Gedanken, und die gnädigsten Anstalten zur Aufhelfung eines bekümmerten Landes. Ueberhäufte Sorgen, unzählige Klagen verunglückter Unterthanen, kommen ihm entgegen; desto unermüdetere Wachsamkeit, desto grösserer Eifer belebt sein Herz, die Nachwehen eines verderblichen Krieges zu stillen. Und nachdem ein erwünschter Friede durch seine hohe Vermittelung zu Stande gebracht worden, so waren dessen gnädigsten Absichten auf lauter angenehme Früchte des Friedens, in der Wiederherstellung aller Ruinen, gerichtet.

richtet. Was vor ein Schmerz vor uns! daß ein Herr, der zu helfen und glücklich zu machen geböhren, so kurze Zeit und wenige Monathe regieren konnte: Aber wie viel hat er binnen dieser kurzen Zeit regiert? Der Ernst, der Eysfer, die Treue bey denen anvertrauten Regierungsgeschäften, macht die Tage eines so heylsamen Regiments zu lauter ganzen Jahren. Ward nicht jedermann, auch dem Geringsten im Lande, der Zutritt vor seinen Thron eröffnet? Wurden nicht die Klagen eines jeden angehört, und nach Befinden den Augenblick gehoben? Zeigt nicht die kurze Zeit der Regierung, was das Vaterland hoffen können, wann es der Vorsehung gefallen, dessen Jahre zu verlängern! Zeigt nicht die höchstrühmliche zurückgelegte Zeit der Regierung, was wir und die künftigen Zeiten an diesem hohen Haupte verlohren!

Was vor ein Geist wohnte in unserm gnädigsten Landes-Vater? Ein Geist der Liebe und Gnade zu allen seinen Unterthanen. Was vor Zufriedenheit des Gemüths, was vor Gelassenheit des Herzens, bey Erfahrung der Trübsale der Erden, die auch hohe Häupter nicht verschonen! Was vor Gedult bey den Unvollkommenheiten des menschlichen Lebens! Was vor ein treuer Gebrauch von den Vollkommenheiten des Geistes, womit der Herr zeitliche Prüfungen belohnet und versüßet! Was vor Standhaftigkeit bey den gefährlichen Anfällen der Krankheit, welche uns seines theuresten Lebens beraubte!

Allweiser Gott! Was vor betrübtte Wege sind das, welche du das hohe Chur-Hauß führest! Ganze Jahrhunderte vergehen, ehe so harte Schläge über so hohe Häupter fallen. Und sie sollen gleichsam allein ein hohes Exempel der härtesten Prüfungen werden! Welch ein Schwert, das durch die Seele unserer gnädigsten Landes-Mutter, der Churfürstlichen Frau Wittwe Königl. Hoheit, dringt! Welch ein Schmerz vor unsers gnädigsten Churfürstens Durchlauchtigkeit, die einen so grossen Vater, und ein so hohes Exempel zur würdigen Regierung, in ihren ersten Jahren verlohren! Welch ein Schmerz vor die hinterlassene Prinzen und Prinzessinnen Durchlauchtigkeiten, die den Schatz der väter-

väterlichen Liebe erstlich recht geniessen sollten! Welch ein Trauerfall vor Dero Herren Brüder und Frauen Schwestern Königl. Hoheiten, die die hohe Stütze ihres Hauses zu dem Sarge eines Königl. Vaters legen, und zweyerley Wunden zugleich beweinen müssen! Welch eine Bestürzung vor alle hohe Minister, Diener und Rätthe, denen ein huldreiches Antlitz, das sie mit Freude und Hofnung belebte, so plötzlich entzogen wird! Welch ein Schmerz vor ein Land, das aufs neue geschlagen und erschreckt wird!

GOTT des Trostes! Was soll das hohe Chur-Haus mit allen hohen Verwandten aufrichten? Herr GOTT Zebaoth, tröste sie, laß leuchten dein Antlitz, so genesen sie! Vom Leben folgt der sicherste Schluß auf den Zustand in dem Tode, von wohlabgelegten Proben auf göttliche Gnadenbelohnungen. Hier hat der GOTT aller Gnade den Reichtum seiner Erbarmung an eine theure Seele gewendet, die bey ihrem hohen Stande auch eine hohe Liebe zum Herrn aller Herren, und zu ihren Unterthanen gehabt. Hier hat GOTT, der bey allen Handlungen der Menschen auf das Herz sieht, der überschwenglicher thun kann, als wir wissen und verstehen, als ein GOTT der Liebe gedacht, und unsern theuresten Landes-Vater, bloß aus den Absichten seiner Gnade und Weisheit, so frühzeitig entschlafen lassen. Und unsere treue Ehrfurcht und Dankbarkeit, vor eine so preiswürdige Regierung, die auch die Kürze der Zeit nicht vergeßlich machen wird, kann sich nicht lebhafter, als in dem eifri-gen Wunsch ausdrücken: Diesen theuresten Friedrich Christian unter den Herrlichen GOTTes in jener Welt zu finden.

Was vor Schlüsse habt ihr bey den betrübten Veränderungen, die GOTT mit seinen Statthaltern im Vaterlande binnen so kurzer Zeit vorgenommen, zu behalten? Ich will sie euch noch in einigen kurzen Anmerkungen zur Erbauung zeigen. Die erste ist:

I. Ein Land kann niemahls, in Ansehung der zeitlichen Wohlfahrt, mehr gewinnen, als bey dem Leben, und niemahls mehr verlieren, als bey dem Tode treuer Statthalter GOTTes auf Erden. Wie viel ge-

winnt ein Land bey dem dauerhaften Leben und Regierung treuer Statthalter Gottes auf Erden, die mit wachsamen Augen auf Gerechtigkeit, auf den Flor und die Erhaltung ihrer Länder, auf den Frieden und die Ruhe der Völker auf Erden sehen? Wie viel gewann das gelobte Land unter der sanften Regierung eines Salomo? Wie viel verliert hingegen ein Land bey dem Tode treuer Statthalter Gottes, wann sich die Augen schliessen, die über das Glück, den Frieden und den Flor ihrer Länder gewacht? Folgt nicht oftmals mit der Verbergung ihres Angesichts eine Finsterniß des Elends? Kommen nicht öfters auf die Verbergung der Sonne finstere Wolken mit Donner und Blitz? Was vor eine Erweckung muß euch also dieser hohe Verlust zur aufrichtigen Selbsterkänntniß, zur Erneuerung des Bundes mit Gott, zur Abschaffung aller Laster, zur Beobachtung aller Pflichten gegen Gott und die Obern bringen, damit der Herr bemogen werde, dergleichen betrübte Veränderungen fernerhin in Gnaden abzuwenden, und euch nicht mehr mit solchen höchstschmerzlichen Todesfällen heimzusuchen. Herr, schone deines Volks, und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden. Joel 2. Die andere Anmerkung ist:

II. Vor das Leben und Wohlergehen der Statthalter Gottes auf Erden zu bethen, ist eine Pflicht, zu welcher man sich nicht durch Befehle, sondern durch seine eigene Wohlfahrt muß nöthigen lassen. Geht es einem Herrn und Regenten durch den Segen des Allmächtigen wohl, so fließet das Glück der Fürsten durch unzählige Ströme in alle Gegenden ihrer Länder. Stehen die hohen Cedern auf dem Libanon feste, grün und unbeweglich, so finden auch diejenigen, die unter ihrem Schatten sitzen, Ruhe und Erquickung. Was vor eine Erinnerung ist das wider die leichtsinnige Aufführung so vieler Menschen, bey den öffentlichen Vorbitten vor das Wohlergehen ihrer Obern! Diese Pflicht geringe schätzen, heißt nichts anders, als seine Wohlfahrt nicht achten. Den Thron der Regierung nicht durch Gebeth und Flehen fest zu halten suchen, das heißt eben so viel, als Gelegenheit geben, sein Haus einzureißen, sein Vermögen zu verlieren, und sich um seine Ruhe im Lande zu bringen. Denkt also mit verneuertem Eifer an die Ermahnung

mahnung

mahnung des Apostels: So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebeth, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen: Für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhliches und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit. 1 Tim. 2, 1. 2. Die letzte Anmerkung ist:

III. Ein trauriges Land kann über den Verlust ihrer Regenten nicht kräftiger getröstet werden, als wann eine göttliche Gnade und Weißheit die künftigen Statthalter der Regierung mit den vollkommensten Eigenschaften bildet. Ein Verlust, den der Herr gemacht, kann auch der Herr aller Herren mit dem Reichthum seiner Gnade auf die herrlichste Art ersetzen. Eine Trauer über den zugefügten Kummer kann auch der Herr mit dem Reichthum seines Trostes in Freude und Bonne verkehren. Er ist es, der Könige und Fürsten einsetzet, folglich ist er es auch, der die besten und gnädigsten Regenten giebt. Diese Gnade habt ihr vor euren gnädigsten Herrn und Churfürsten bey Gott dem Herrn aller Herren zu erbitten: Er ist es, der euch trösten, und euch sein Antlitz in diesem Herrn desto erfreulicher leuchten lassen kann. Seine Gnade und Liebe kann dieß fürstliche Herz mit Licht, Weißheit, und Kraft aus der Höhe bilden, daß unser Friedrich August ein herrlicher Salomo werde, und seine Unterthanen mit einer weisen und gnädigen Regierung erfreue. Salomo bath sich diese Gnade vom Thron der göttlichen Regierung aus, daß ein weises Herz in ihm wohnen, und eine hoch erleuchtete Seele in ihm regieren möge. Diese Gnade wollen wir als treue Unterthanen von Gott zu erbitten suchen, daß Gott unsern gnädigsten Churfürsten mit einer hocheleuchteten Seele, und mit allen Fürstlichen Eigenschaften, zur Wohlfahrt unsers Landes, bilden wolle! Ja der Hohe und Erhabene breite die Strahlen seiner Gnade, Weißheit und Allmacht über den Durchlauchtigsten Statthalter aus, damit unter Dero hohen Administration, welche Ihnen der Herr in allem ersprießlichen höchsten Wohlergehen führen lasse, der heilsame Grund gelegt werde, auf welchem der Flor des Landes desto eher gebauet werden kann. Herr Gott Zebaoth! Tröste uns also, und laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

Herr:

16 Trauer und Gedächtniß-Predigt Ihro Königl. Hoheit 2c.

Herrscher über Tod und Leben! Banken die Thronen der Fürsten; dringt der Tod in die Palläste der Hohen; so sind das erhabene Exempel, an welchen jedermann die Nichtigkeit und Flüchtigkeit seines Lebens-Ziels erkennen, und die Eitelkeit alles Irdischen einsehen lernen soll. Laß uns diesen Schluß mit Busse, mit wahrem Glauben an unserm Erlöser, und mit unverrückter Treue und Gehorsam in deiner Heylsordnung machen, damit uns eine seelige Veränderung alles Elends in die Wohnungen der Herrlichkeit hinüber führe.

Herr, lehre mich stets mein Ende bedenken,
Und wenn ich einsten sterben muß,
Die Seel in Jesu Wunden senken,
Und ja nicht spehnen meine Buß;
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut,
Machs nur mit meinem Ende gut. Amen!



Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

29. Feb. 2000

SLUB DRESDEN



3 0374938

H. Sax. C. 1156.

